

AUF PARTNERSUCHE

Ben Vatter, 1a

1

Liebi Lut, wär git mir Uskunft über d'Psyche vo der Frau;
Hase jahrelang studiert, doch i begribe's nid genau.
Weis nid ni sy funktioniert; has scho mängisch vsprobirt...
U de merke-ni de immer, das i vo de Frauzimmer
eifach nid e blasse Schimmer, nid e blasse Schimmer lia!

Im Grunde genommen bedarf der Mann einer Frau,
Was sich der liebe Gott da am Anfang seines Schöpfungs-
versuches ausgedacht hatte, hat bis heute leider nichts an
Wahrheitsgehalt eingebüsst. Da diese Grundregel bei mir zwar
im Innersten vorhanden, jedoch ausschließlich mit dem besten
Willen nicht auszumachen ist, beschloss ich eh, iago, meine
Schwächenheit dafür verantwortlich zu machen.

Diese musste also überunde werden.

An einem heißen Sommerabend stellte ich mich an einen Weg,
von dem landesweit bekannt ist, das sich dort unzählige
der lieblichen Geschöpfe tummeln. Ich verkroch mich hinter
ein sympathisches Gebüsch und wartete mit einem Herzschlag,
der weiterweit zu hören sein musste - auf mein erstes Opfer.

Da ich die ersten 10 Minuten mangels Landschaft zur ab-
soluten Untätigkeit verurteilt war, begann ich - aus lauter
Langeweile - ob meiner draufgängerischen Allüren zu erschrecken.

Völlig unpassend sah ich mich schon als weißen Don Giovanni
im Fegefeuer enden, als ich plötzlich - durch das Loch im zur
Türnung aufgehängten Lobby-dog-Sack - eine echte Frau erspähte.
Sobald ich mich von Panik ergriffen, wälzte mich unter
fürchterlichsten Magenkrämpfen kurz auf dem Waldboden und schaute
nachdem ich meine entstellte Gesichtszüge wieder wechtgepufft
hatte - ein zweites Mal durch das Loch: ich wurde eines Weib-
bildes gewahr, dessen Haartracht mit dem Begriff "gigantisch"
nur sehr unzureichend definiert werden kann. Nun, für
den massende ästhetische Überlegen war sicherlich nicht der
geeignete Zeitpunkt, denn jetzt musste gehandelt werden!
Fors Erste beschloss ich mich, meiner natürlichen Charmerie -

den ich trotz allem noch weit völlig aufgegeben hatte-
 spielen zu lassen. Ich stolperte also gerade und recht ählig
 aus dem Wald und ging unbestimmt lässig auf die Frau
 zu. Kurz vor dem leider unvermeidbar sich eröfrenden Kreis blieb
 ich saftig stehen. Daraufhin besendete ich die Dame
 mit einem Clark Gable - Lächeln, das meiner Meinung nach
 jedes Frauenherz vollends aus sämtlichen Häuschen hätte bringen
 müssen.

Die hauchzue Frau indes schien meine Meinung nicht zu teilen,
 ging offensichtlich ungehört weiter und liess mich mit mehr
 mitlermetten erstarrten Fratze stehen.

Nun, nachdem ich mich leicht verstimmt in mein freies Gebüsch
 zurückgezogen hatte, sah ich bald ein, dass bei Frauen offenbar
 viel ausgeklügeltere Methoden anzuwenden sind. So etwas
 Originelles wollte ich nun versuchen. Nachdem ich mich beim
 Anblick der zweiten potentiellen Heiratshandkandidatin wieder weit
 von Parität ergriffen gefühlt, dann am Boden gewälzt hatte,
 trat ich erneut aus dem Wald. Die Frau, die mir ent-
 gegensetzte, litt unter schielendem Blick und unverhältnismässig
 grossen Nasenflügeln. Trotzdem formulierte ich in schönstem Bühnen-
 deutsch den wundervollen Satz: "Entschuldigung, wie viel Uhr
 haben wir?" Nach kurzem Blick auf das Handgelenk warf
 sie mir ein ekelhaftes "Vielleicht sieben" an den Kopf,
 was mich natürlich bezüchlich wenig interessierte, da ich die
 genaue Uhrzeit von 7.14 Uhr selbst am Kirchturm vis-à-vis
 ablesen konnte.

Jedfalls war die Frau sofort im Gesicht des Asphaltwegs verschwun-
 den.

Beim dritten Mal plante ich einen Zusammenstoss, den ich
 natürlich nur um Nahebreite verfolgte.

Bei der Vierten versuchte ich es gar mit "Haben sie mir ein
 Feuer für meine Zigarette?", obschon ich meine beiden Hosentaschen
 mit Feuerzeugen prall gefüllt wusste.

Natürlich hatte mir der Himmel in diesem Moment eine nicht-
rauchende Zigarette beschert, die sich auf meine Frage hin Wimmelton-
los abwandte und mit gutentbrannter Mine weiterlief.

Beim 5. Versuch musste ich nichts Besseres, als den Satz zu
prägen: „Ach, Sie tragen eine gar wunderschöne Jacke!“
Erfolg gleich null. Selbst als ich mehr Lob beim 6. Versuch auf
die Bluse, beim 7. auf die Hosen und beim 8. sogar auf die
Unterhöschen ausdehnte, war diese Methode bedenkend wenig
Erfolg beschieden.

Versuch 9 wurde vorzeitig abgewürgt, als eine reizende Dame
bei meinem Erscheinen sofort den Pfeffer spray zückte, und als
ich beim 10. Mal mein „möchten sie mit mir Essen kommen?“
doch noch hervorbringen konnte, wurde es mit einem trockenen
„Nein danke“ quittiert. Anscheinend haben Frauen keinen Hunger.

Nach diesen ersten zehn unendlich missglückten Versuchen
verkröchi ich mich also wieder hinter mein heissgeliebtes Gebüsch
und studierte. Ich studierte beträchtlich. Was ich durch-
dachte, es blieb nichts anderes übrig als der Selbstmord.

Diesem vertagte ich jedoch noch für einmal, als ich von weitem
mehr M. Opfer nahen sah: Sie war äusserst spärlich bekleidet,
doch was sie an Kleidern zuwenig trug, hatte sie beim Schminken
längstens kompensiert. In Anbetracht dieser Tatsachen entschloss
ich mich für eine draufgängerische und entwürfend direktive Tour.

Ich schnellte hervor, baute mich vor ihr in meiner ganzen Grösse
auf - immerhin 1.72 auf den Zehenspitzen - setzte den lusternsten
Blick auf, den ich auf Leute hatte und raunte ihr mit
verführerischer Stimme ins Ohr: „Ooch, du Geile! Dein knackige
Po und diese wippenden Rundungen! Komm! Ich werde dich zu mir
ins Bett entführen!“

Mir die Zähne und sofort den schnellsten Weg zur Polizeistation
einzuschlagen war bei ihr eins. Auch sie trabte voran.

Nach diesem buchstäblich niederschmetternden Ereignis robbte ich wieder
in mein frostpendelndes Gebüsch zurück.

Verblutend erblickte ich Nr. 12. Als ich ihre gestrengen Brille
gewart wurde, fragte ich mich ernsthaft, ob es nicht auch die

Möglichkeit gäbe, die Frauen vermehrt auf intellektueller Ebene anzusprechen. Ich las noch geschwind zwei Ausgaben von „Psychologie heute“ durch, trat vor der Frau auf den Weg und umzingelte sie.

„Frau“ sprach ich, „Wenn mir von der undiskutablen Tatsache ausgehen, dass die vor Ihnen stehende Person männlichen Geschlechts trotz einwandfrei gutem Willen mit Geschlechtsgenossinnen von Ihnen sehr schlechte, um nicht zu sagen grausam abweisende Erfahrungen gemacht hat, wäre es dann nicht ein gerechtfertigter und respektabler Wunsch meinerseits, ja gar eine gesellschaftliche und moralische Verpflichtung von ihrer Seite her, eine allfällige Frage nach dem gemeinsamen Eingehen auf den ewigen Lebensbund, der auch „Ehe“ genannt werden könnte mit einem überzeugten und durch die Tragik der Sache umso inniger ausgesprochenen „JA“ zu beantworten, um nicht die Diskrepanz zwischen meinem Wunschideal und der bitteren Realität in ihrer ganzen Härte aufklaffen zu lassen?“

Ihr banales „Hä“ traf mich wie der Stich eines gut geschliffenen Messers ins Herz. In einem Ohnmachtsanfall kippte ich auf der Stelle um und fand mich erst wieder heftig schluchzend hinter meinem mittlerweile hoffnungslos gewordenen Gebüsch.

Mit wackelnden Ohren hörte ich noch einmal Frauenschritte und wusste instinktiv, dass dies mein letzter verzweifelter Versuch sein werde.

Ich setzte alles, was ich noch hatte, auf eine Karte und blühte gebannt auf die näher-kommende Frau. Im passenden Moment warf ich mich mit einem Rechtsprung, den selbst Carl Lewis bewundert hätte - ihr zu Füssen, fixierte sie mit tränenüberströmten Augen und mischte mit ersterbender Stimme: „Erhöre eine arme gestrandete Kreatur und nimm mich mit! Ich werde mein Leben lang dein treuer Diener sein! Bitte lass mich nicht allein!“

Doch mein Gegenüber, anstatt in merkwürdige Gerührtheit zu mir wieder zu sinken und mich wohligh in die Arme zu nehmen, liess - nachdem sie gebürend erschrocken war - einen durchholenden Schrei fahren und suchte in abenteuerlicher Weise das Weite.

Das war zumiel für meine gequälte Seele!

Nun, 73 Misserfolge konnte ich in höchste Not gerade noch einstecken-

5
74 wären klar zuviel gewesen!

Am Boden zerstört und tiefst in meine Männlichkeit verletzt machte ich mich auf den Heimweg.

Als ich so ging, hunderte von glücklichen Paaren hiezend, philosophierend über die Ungerechtigkeit der Welt, wurde ich plötzlich angesprochen. Eine Frau schaute mich freudig und verführerisch zugleich ins Gesicht und fragte säuselnd: „Entschuldigen Sie, ich habe meine Uhr vergessen, könnten Sie mir sagen, wieviel Uhr es ist?“

Unmühsam schob ich sie beiseite. Denn für solche plumpe Annäherungsversuche habe ich überhaupt kein Verständnis.